

# Das Kadettenkorps in der Schweiz im Jahre 1887

Autor(en): **Bischoff, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **33=53 (1887)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96346>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hin, einmal zur Untersuchung von Ballonhüllen, Tauen u. dgl. mittelst der Mikrophotographie, sodann zur instruktiven Darstellung der Manipulationen bei der Luftschiffahrt und endlich — und das ist das Wesentlichste — zur Aufnahme von Terrainansichten vom Ballon herab. In letzterer Beziehung kann die Abtheilung auf Resultate hinweisen, die alles bisher Geleistete weit übertreffen. Die Aufnahmen sind aus den verschiedensten Höhen von 200 bis 2500 Meter erfolgt, besonders gelungen ist eine in der Höhe von 1700 Meter aufgenommene Totalansicht von Berlin, die trotz der Entfernung von seltener Schärfe ist. Ein Theil der Bilder konnte zugleich in der Vergrößerung vorgelegt werden, in der sie für den militärischen Gebrauch bestimmt sind. Die Vergrößerung erfolgt direkt von der nassen Platte auf Bromsilbergelatinepapier. Das Photographiren vom Ballon herab ist im Allgemeinen ungemein schwierig, eine Reihe sinnreicher Vorrichtungen, die im Interesse des Dienstes sekret gehalten werden, hat jedoch die Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu überwinden gesucht. Vor Allem hat man einen Tisch konstruirt, welcher das Photographiren schräg und gerade nach unten gestattet. Sodann ist eine Vorrichtung zu treffen gewesen, welche die Mattscheibe beim Herabhängen des Apparats in paralleler Lage zum Objektivbrett beharren lässt, ausserdem ist eine Anordnung zweier Apparate derartig getroffen worden, dass der obere zum Einstellen des Bildes, der untere zur Aufnahme des Bildes dient. Auch sonst bemüht sich die Abtheilung ihr wissenschaftliches Material nach Möglichkeit zu vervollkommen. So ist z. B. ein Termograph eingeführt, der aus einer Bourton'schen Röhre gebildet ist und der sich durch grosse Empfindlichkeit auszeichnet. Ebenfalls neu eingeführt ist eine Gaswage zur Bestimmung des spezifischen Gewichts des Gases.

Das harte Schicksal, welches den Sieger von Wörth, den Kronprinzen des deutschen Reiches, betroffen hat, ist Ihren Lesern bekannt; dass das Leben und die Gesundheit dieses Mannes für die Ruhe Zentral-Europas von Bedeutung sind, unterliegt keinem Zweifel. Es lässt sich gar nicht absehen, welche Folgen das etwaige Ableben des Prinzen und dasjenige Kaiser Wilhelms haben kann. Sy.

### Die Kadettenkorps in der Schweiz im Jahre 1887.

Unter diesem Titel ist im 3. Heft der Zeitschrift für Schweizerische Statistik (1887) ein sehr beachtenswerther Artikel von Hrn. Georg Lambelet erschienen, welchen wir hier im Auszug reproduzieren wollen.

Die Absicht des Verfassers war, den Bestand und die Verhältnisse dieser Korps in ein Ganzes zu vereinigen und dadurch ein möglichst übersichtliches Bild dieser Jungmannschaft zu geben.

Die Arbeit dürfte umso mehr Interesse bieten, als gerade in der neuesten Zeit die Kadettenkorps und ihre Existenzberechtigung vielfach besprochen, einentheils angegriffen und andertheils wieder vertheidigt werden.

Die Tendenz zu einer allmäligen Auflösung dieser Korps ist in den massgebenden Kreisen vorhanden. Es scheint, dass geglaubt werde, dass der Vorunterricht einen Ersatz für das Kadettenwesen bieten könne. Doch für die Militärinstruktion hat nur die dritte Stufe des Vorunterrichts einen Werth. Da aber die zweite Stufe noch nicht durchgeführt ist, so wird es wohl noch eine gute Weile brauchen, bis die dritte Stufe im Militär ihren Nutzen äussern kann.

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob der Vorunterricht oder das Kadettenwesen bessere Resultate zu liefern vermögen. Soviel darf aber als richtig angenommen werden, dass bis ersterer durchgeführt, das letztere beizubehalten gerechtfertigt ist.

Herr Lambelet hat vollkommen Recht, wenn er sagt, dass bei den gesteigerten Anforderungen, welche an das Militär heutigen Tages gestellt werden müssen, nichts verabsäumt werden dürfe, die militärische Ausbildung zu heben. Die Fortschritte, welche die Armeen der uns umgebenden Staaten in Beziehung auf Ausbildung gemacht haben, erfordern auch von uns, sofern wir irgendwie Anspruch auf das Recht der Unabhängigkeit machen wollen, eine verhältnissmässig ganz bedeutende militärische Kenntniss und Selbstständigkeit, und zwar nicht nur einiger höherer Offiziere, sondern jedes Einzelnen bis hinab zum Tambour. Sofern wir aber nicht gesonnen wären, uns diese Kenntnisse anzueignen und mit den heutigen militärischen Anforderungen Schritt zu halten, so wäre es leicht möglich, dass wir einmal, und zwar in vielleicht etwas unliebsamer Weise, hiezu einfach gezwungen würden.

„Wir gedenken,“ sagt Herr Lambelet, „bei jedem Anlasse gerne der Heldenthaten unserer Ahnen und stärken uns an den, bei jedem Feste gegenseitig sich erneuernden Bethuerungen, in Noth und Gefahr nicht nachzulassen an Muth und Kraft. Gar so schön klingt es in unseren Ohren, wenn wir rühmen hören, wie die Schweizer im Auslande sich stets als tüchtige Soldaten ausgezeichnet haben; denn in der That genossen nicht die Schweizerregimenter eine ganz bedeu-

tende Achtung bei fremden Heeren? Würden nicht jeweilen die Schweizer vorangestellt, sobald es sich um kritische Momente handelte? Umgaben sich nicht Könige und Päpste mit Schweizertruppen, in ihnen den besten und treuesten Schutz erblickend?

So schön es nun aber ist und so berechtigt wir sind, mit Stolz und Begeisterung in die ruhmvolle Vergangenheit unseres Vaterlandes zurückzublicken, so ernstlich thut es uns aber auch noth, nüchtern und mit offenen Augen in die Zukunft zu schauen und nichts zu unterlassen, was zur Befestigung unserer Unabhängigkeit nothwendig erscheint. Heute sind es nicht mehr Muth und Ausdauer, nicht mehr Mannszucht und Treue allein, mit denen man den Feind besiegt. Ohne militärische Kenntnisse, und zwar weitgehende Kenntnisse, ist es auch der vom ächten Geist beseelten Truppe, in welcher alle Soldatentugenden wohnen, schlechterdings nicht mehr möglich, dem Feinde längeren Widerstand zu bieten.“

Der Verfasser weist dann auf die gründliche Ausbildung hin, welche der Soldat in den uns umgebenden Staaten erhält und erwähnt kurz die Verhältnisse, welche es bei uns nothwendig machen, die Instruktionszeit auf die möglichst kürzeste Frist zu beschränken. Diese sei aber doch zu kurz bemessen, eine in jeder Beziehung kriegstüchtige Armee zu erzeugen.

Herr Lambelet sagt: „Geben wir uns hier ja nicht etwa allzuleicht mit der Antwort zufrieden, die anderen Staaten seien eben Militärstaaten und haben stehende Armeen, währenddem unsere Truppen Miliztruppen seien, von denen man nicht diese Ausbildung verlangen dürfe. Im Ernstfalle wird sich kein Staat um eine solche Logik kümmern; um die Existenz unseres Vaterlandes wird es sich handeln; ob die Schweiz alsdann von einer stehenden Armee oder von Miliztruppen vertheidigt werde, wird Nebensache sein; Hauptsache dagegen wird stets die bleiben, dass wir dem Feinde gewachsen seien.

Die grosse Ungleichheit in der Zeitdauer unseres Unterrichts mit derjenigen anderer Staaten wird denn auch dazu beigetragen haben, dass der Bundesrath verschiedene Verordnungen zu erlassen beschloss, um etwelchermassen diese Differenz zu ebnen. Die obligatorische Abgabe der 30 Schüsse ausserhalb der Dienstzeit und die Verordnung über den Turnunterricht für die männliche Jugend sind solche Vorschriften, die ihren guten Einfluss bereits jetzt schon so klar an den Tag legen, dass jede Diskussion hierüber unnütz wird.

Immerhin aber üben diese Verordnungen ihren

Einfluss nur auf die physische Entwicklung unserer Jugend und auf die Fertigkeit in der Handhabung der Feuerwaffen bei unseren Truppen aus; in Beziehung aber auf intellektuellen Vorunterricht zum Wehrdienst besitzt die Schweiz als Bildungsanstalten nur den Lehrstuhl für Kriegswissenschaften am eidgen. Polytechnikum und die Kadettenkorps in einzelnen wenigen Ortschaften. Abgesehen davon, dass die erstere dieser militärischen Bildungsanstalten nur für junge Leute bestimmt sein kann, welche sich weitgehenden militärwissenschaftlichen Studien widmen wollen, so ist andererseits wiederum dieses Institut verschiedener selbstverständlicher Umstände wegen, nur für einzelne Wenige frequentirbar und für den grossen Theil unserer Jugend bestehen somit nur die Institutionen der Kadettenkorps, in welchen sie sich einige Vorkenntnisse für den späteren Wehrdienst aneignen kann.

Es ist daher nicht zum Verwundern, dass seit der Reorganisation unserer Armee die Kadettenfrage vielerorts wieder in Fluss gerathen ist, und dass in Anbetracht der angeführten Umstände sich stets wieder die Ueberzeugung geltend gemacht hat, dass eine militärische Vorbildung unserer Jugend für den späteren Wehrdienst nicht nur von Nutzen, sondern sogar nothwendig geworden ist. Die intensivste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit solcher Einrichtungen finden wir in erster Linie und aus natürlichen Gründen beim Offizierskorps; die grösste Abneigung dagegen vielerorts beim Lehrpersonal, und zwar hauptsächlich bei denjenigen Schulmännern, welche nie im Soldatenkleid gesteckt haben.“

Der Verfasser fährt dann fort, es sei nicht seine Absicht die Frage der Nützlichkeit oder Nutzlosigkeit der Kadettenkorps in pädagogisch-militärischer Weise zu erörtern, da er dazu zu wenig Schulmann sei und befürchten müsste, dass in seinem Urtheil der militärische Gesichtspunkt zu sehr hervortreten würde. Dagegen hält er doch für angemessen, das Urtheil einer Anzahl Kadetten-Kommissionen über diesen Gegenstand anzuführen, welche auf gestellte Anfrage eingelangt sind und, wie wir bemerken wollen, im Allgemeinen günstig für das Kadettenwesen lauten.

Solche Ansichtsäusserungen finden sich von nachstehenden Kadettenkorps und Herren: Kadettenkorps Horgen: Schelling. — Meilen: Ad. Guggenbühl. — Neumünster: A. Gattiker. — Thalwyl (ohne Unterschrift). — Kadettenkorps Bern (Waisenhaus): J. Lütshg. — Herzogenbuchsee: Präsident G. Küpfer und Berichterstatter

und Instruktor Fried. Gabi, Sekundarlehrer. — Langenthal: Präsident Sommer und Sekretär Fr. Zingg. — Corps de Cadets à St. Imier: Gostely. — Thun: Liebi, Major. — Glarus: J. Brunner. — Kadettenkorps Murten: J. Pellet. — Olten: E. Pfändler, Major. — Solothurn: Schlappner, Hauptmann. — Basel: E. Bischoff, Major. — Altstädten: A. Moser, Major. — Aargurg: Präsident J. Niggli; Aktuar Raben, Rektor. — Baden: Präsident H. Zehnder; Aktuar B. Fricker. — Bremgarten: G. Bader, Oberstlieut. — Frick (ohne Unterschrift). — Laufenburg: S. Leber. — Lenzburg: Bertschinger, Major. — Muri: J. Prottmann. — Schöffland: Präsident J. Müller und Stellvertreter Wirz, Major. — Zofingen: Haller, Hauptmann. — Frauenfeld: F. R. Scherrer, Hauptmann und Artillerie-Lehrer der Mathematik. — Lausanne: F. Roux. — Neuchâtel: C. Lardy, capitaine.

Es sind daher 27 Beurtheilungen eingelaufen; 4 Kommissionen versprochen später ihre Ansichts-äusserungen einzusenden und 17 Kommissionen gaben keine Antwort.

(Schluss folgt.)

---

**Allgemeine Waffenkunde der Infanterie. Mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Kriegshandfeuerwaffen der modernen Staaten.** Von Oberst Rudolf Schmidt. 4°. 168 S. Text. Mit 1 Atlas, 23 Tafeln in Farbendruck. Preis Fr. 25. —

Nachdem mit vollem Recht das Hauptwerk des Verfassers, „Die Handfeuerwaffen, ihre Entstehung und technisch-historische Entwicklung bis zur Gegenwart. Mit 1 Atlas von 56 Tafeln in Farbendruck“, \*) die Aufmerksamkeit der militärischen Welt auf sich gezogen und sich allseitiger hoher Anerkennung zu erfreuen hatte, gereicht es uns heute zur besonderen Freude dieselbe Materie, nur in anderer, knapperer, speziell dem militärischen Zwecke dienender Form durch die kundige, in der Technik der Handfeuerwaffen mit unbestrittener Autorität auftretende Feder des Verfassers von Neuem behandelt und dem militärischen Publikum zugänglich gemacht zu sehen. Die allgemeine Waffenkunde für Infanterie in eleganter Ausstattung, ist wohl das nützlichste und angenehmste Neujahresgeschenk, welches dem jungen, angehenden Vaterlandsvertheidiger, er sei einfacher Milize, Unteroffizier oder Offizier, geboten werden kann, denn der vom Herrn Verfasser dem Wehrmann in übersichtlicher Form und klarer, allgemein verständlicher Sprache vorgeführte Stoff ist augenblicklich einer derjenigen, welche die Politiker wie die Wehrpflichtigen

und Schutz suchenden Bürger jeder Nation am meisten bewegen.

Kaum hat Deutschland das 11mm-Gewehr von Mauser mit Repetir-Mechanismus versehen, obwohl der in rastloser Thätigkeit in Spandau fungirenden Gewehrprüfungsfrage die Vorzüge des kleineren Kalibers bekannt und von ihr sogar konstatiert waren, als Frankreich mit einer überlegenen Waffe, dem Lebel-Gewehre, auftritt und durch den momentan gesicherten Frieden Zeit genug behält, seine ganze Infanterie damit zu versehen und derselben in der Bewaffnung eine unzweifelhafte Ueberlegenheit über die deutsche Infanterie zu verschaffen. Dieser für letztere höchst unangenehme Umstand, der ja eventuell von verhängnissvollen Folgen sein kann, hat sogar den Feldmarschall Moltke kürzlich bewogen, dem deutschen Kaiser seine Demission einzureichen, weil er sich dieserhalb zu heftig von der deutschen und österreichischen Presse angegriffen sieht. — So bedeutsam sind die Fortschritte, die sich tagtäglich in der Technik der Handfeuerwaffen vollziehen, so gewaltig schwillt das diesbezügliche Material an, dass das militärische Publikum es dem Oberst Schmidt nicht genug Dank wissen kann, das Wissenswertheste daraus gesichtet und zu praktischer Verwendung in seinem jüngsten Werke der Waffenkunde niedergelegt zu haben.

Dass das neueste französische Gewehr (Projektile 8,4 mm, von Pralon) vom Verfasser nur oberflächlich skizzirt werden konnte, liegt bei der grossen Geheimnisskrämerei der Franzosen in der Bewaffnungsfrage auf der Hand. Auch der allerneuesten in Portugal von Adelino de Fari Guimaraes gemachten Erfindung eines „Archimedes“ benannten Gewehres, welches das Geschoss ohne Pulver oder komprimirte Luft nur mit Hilfe einer starken Feder von Stahl auf die weitesten Distanzen und mit formidabler Durchschlagskraft lancirt, konnte in vorliegendem Werke noch keine Erwähnung geschehen.

Man sieht, wie die Frage der Handfeuerwaffen noch lange nicht endgültig abgeschlossen ist, und wie nothwendig es für denjenigen ist, der in politischen oder militärischen Sachen ein Wort mitreden möchte, sich mit ihrem jetzigen Stande bekannt zu machen. Und dazu bietet das Schmidt'sche Werk eine ebenso zuverlässige, als bequeme Hilfe, die sicher von den verschiedensten Seiten in Anspruch genommen wird.

In Bezug auf die Anordnung des Stoffes, resp. dessen Auswahl, können wir folgende Bemerkung nicht unterdrücken: In der Einleitung legen wir der sub A behandelten Entstehung der modernen Staaten absolut keinen Werth in einer Waffenlehre bei, ebenso wenig wie der unter B mit-

---

\*) Verlag von Benno Schwabe in Basel.